

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verlagspreis Nr. 29.

90. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart.

Regierungs-Bezirk:
für die eingetrag. Seite aus
gesetzlichen Schrift oder
sonstigen Raum bei einem
Stückpreis 10 A.
bei mehrmaliger
Veröffentlichung halber.

Verlag:
Glaubert & Co.
und
Blatt. Sonntag: 1.

Bezeichnet täglich
mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.
Preis vierteljährlich
6— mit Beleglohn
1.50 A, im Bezugs-
und 10 Km-Verkehr
1.50 A, im übrigen
Württemberg 1.00 A
Monats-Bezugspreis
1/3 Bezugslohn.

Nr. 248

Montag, den 23. Oktober

1916

Siegreiche Schlacht in der Dobrudscha.

Amtliches.

A. Oberamt Nagold. Sekaunmachung.

Nach § 7 der Verordnungsgebung in der Fassung vom 26. Juni 1916 (R.-G.-Bl. S. 595) sind Landwirten oder Vereinigungen von Landwirten, welche selbstgewonnene Getreide an den Kriegsausgleich für pflanzliche und tierische Teile und Fette abliefern, auf Antrag für den eigenen Bedarf auf je 100 Kilo abgetrennte Getreide bis zu 35 Kilo Getreide von der Bezugsvereinbarung der deutschen Landwirte zu liefern.

Es ist zu unserer Kenntnis gekommen, daß Landwirte die ihnen auf Grund dieser Bestimmung gelieferten Getreide im freien Verkehr zum Verkauf angeboten haben.

Dieses Verfahren ist unzulässig und strafbar. Nach § 7 Satz 3 a. a. O. in Verbindung mit § 21 der Verordnung über Futtermittel vom 5. Okt. 1916 (R.-G.-Bl. S. 1108) gelten für die bei der Delivierung anfallenden Delivierung und Delivierung die Vorschriften der Verordnung über Futtermittel vom 5. Okt. 1916. Die Delivierung dürfen daher, soweit sie nicht im eigenen Betriebe Verwendung finden, nur an die Bezugsvereinbarung der deutschen Landwirte abgesetzt werden (vergl. § 2 a. a. O.).

Zum Überhandnehmen werden nach § 18 a. a. O. mit Geldstrafe bis zu 6 Monaten oder mit Haftstrafe bis zu 15000 A bestraft.

Nagold, den 20. Oktober 1916.

R. Oberamt: Rommerell.

Da in nächster Zeit nur mit sehr geringen Zuweisungen in Kraftfuttermitteln zu rechnen ist, so werden die Ortsvorsteher angewiesen, Bestellungen auf

Rehmelasse, Melassefutter und getrockneten Zuckerschneideln

bis spätestens 10. November entgegenzunehmen und die Bestellungen ab sofort zusammengefasst an die Oberamtsstelle hier weiterzugeben.

Getrocknete Zuckerschneideln sind als Futter ein recht gutes Futtermittel und sollten besonders als teilweiser Ersatz für den fehlenden Rohzucker bezogen werden.

Ueber die Behandlung, Zubereitung und Verfütterung von Melasse und getrockneten Zuckerschneideln sind die Verträge im Landes- und Wochenblatt Jahrg. 1916 Nr. 29 Seite 468 veröffentlicht, die anscheinend viel zu wenig beachtet werden, was aus verschiedenen unberechtigten Klagen über diese Futtermittel zu schließen ist.

Die Landwirte, die Getreide abgetrennt haben und Anspruch auf Lieferung von Getreide erheben, werden

Im Schützengraben.

Von H. Lehmann, Feldblößenpfarrer.

Schützengräben und Schützengräben sind nach Kriegsausbruch und Kriegsausbruch und Kampfgelände durchaus verschiedene Dinge. Die Vielseitigkeit ist ja bei aller Einseitigkeit einer der größten Vorteile unseres Heeres in diesem Kriege. So kennt, wer einen Schützengraben kennt, noch bei weitem nicht alle, nicht die Art aller. Wie verschiedene lernte uns allein der Stellungskrieg im Westen kennen.

Es war eine Oktobernacht an der Côte Corrairie, wärmer als wir sie im nördlichen Deutschland gewohnt sind. Mit unserem Brigadekommandeur und dessen schnell abjudant, dessen Namen Winkhausen nach Verweigerung und Witz alle Ehre machte, durfte ich zum ersten Male die Truppen in den Stellungen besuchen, im Schützengraben sein. In der Höhe des Parks und den Säulen der Vorgärten zog er sich entlang, ein Graben nicht tiefer und breiter als in deutschen Ländern ein Landstrassengraben, die Arbeit der wenigen Tage, seit denen deutsche Stoßkraft bis hieher vordrang. Wasser stand hier und da auf der erdigen Grabensohle, kunstlos waren die Grabenböschungen aufgeschüttelt. Hier und da hatte ein Posten seinen Stand durch eine mit Erde gefüllte Tonne, ein Weinsäß oder einen vordem als Kessel dienenden Bottich gegen Sicht und — wie er hoffte! — gegen Schuß gedeckt. Geduldi durchschritten wir dieses Uebelbild des modernen Schützengrabens und bedachten, während der General seine Anweisungen zur Verbesserung des Grabens gab und ich hinterdrein den Kameraden auf Posten wortlos eine erbauende Schrift zupackte, nicht, daß aus diesen Ursprüngen

angewiesen, ihre Ablieferungs-Befehlsungen zur Weiterleitung der Oberamtsstelle zu übergeben.
Nagold, den 20. Oktober 1916 Rommerell.

Die Ortsbehörden,
welche über den Vollzug der vorstehend vorgeschriebenen Reinigung und Desinfektion der Gäß- und Hand-
läufe noch nicht berichtet haben, wollen alsbald den
Vollzug derselben anzeigen.
Nagold, den 20. Okt. 1916. R. Oberamt: Rommerell.

A. So. Bezirkschulamt Nagold.
Gemäß Erlass vom 17. ds. Ms. wird den Lehrern,
die Obsteramtsammlungen veranstaltet haben, mitgeteilt, daß
die Kerne

1. getrennt, d. h. Reife-, Zweifelhafte- und Rückläuferne je für sich,
2. gereinigt und getrocknet,
3. mit Gewichtsangabe an jede der 3 Sammelstellen abzuliefern sind.

Den 21. Okt. 1916. Schulrat Schödl.

Engländer über deutsche Gefühlsregungen.

In der von Jordik und Rohrbach herausgegebenen Zeitschrift „Deutsche Politik“ veröffentlicht ein ungenannter Verfasser eine Unterredung mit einem englischen Freunde, der derzeit in einem englischen Gefangenenlager weilt. Die englischen Darlegungen sind so offenherzig und so typisch für englisches Denken, daß wir ein besonderes charakteristisches Stück daraus nach der Zzgl. Rundschau wiedergeben: „Deutschland“, so führte der Engländer aus, „ist durch die englische Kriegserklärung überrollt worden, und auch daraus leitet der Engländer ohne weiteres ab, daß er Deutschland überlegen ist. Die Ausdrücke des Hasses, die Deklamation von „Ich hasse England“ und „Gott Strafe England“ bestärken England in seinem Ueberlegenheitsgefühl, weil man darin ein Zeichen der Ohnmacht sieht. England hat seine Einkreisungs- und Schwächungspolitik gegen Deutschland jetzt bewußt verfolgt, während Deutschland noch in den letzten Monaten vor Ausbruch des Krieges eine Annäherung an England zu erreichen versuchte, was man in England als Schwäche ansah. Wenn man nun heute in deutschen Zeitungen der Anschauung begegnet, man könne den englischen Weg in Diplomatie und Kriegführung nicht folgen, weil man in Deutschland dafür nicht niederträchtig genug sei, so ist das für den Engländer nicht

etwa eine kränkende Beurteilung seiner moralischen Qualitäten, sondern er erblickt daraus nur das Eingeständnis der Unterlegenheit. Der Engländer ist von Natur härter und jähler als der Deutsche und er wird sich durch nichts von seinem Ziel abbringen lassen. Der Deutsche kann heute noch nicht daran glauben, daß auch noch diesem schweren Kriege der Kampf weiter dauern wird, und deswegen spricht man ihm in England die Kraft ab, einen vielleicht 100 Jahre langen Kampf rücksichtslos und mit unermüdeter Beobachtung des Endziels zu kämpfen. England hat durch seine nähere Auffassung der Dinge, durch seine Unerbittlichkeit dem Besiegten gegenüber und durch sein angeborenes Herrscherbewußtsein sich ein Weltreich erworben, wie es die Römer nicht besessen haben, und England wird auch in diesem Kampfe mit Deutschland den Beweis dafür liefern, daß es mit den Jahrhunderte langen Eroberungszügen, die es nicht immer mit dem Schwert in der Hand geführt hat, nicht nur ein Reich, sondern auch die Beharrlichkeit und Ausdauer erworben hat, sein Eigentum zu verteidigen.“

Ich habe den Engländer nicht im Zweifel darüber gelassen, daß sein Urteil meines Erachtens schief sei, und ich habe ihn aufgefordert, mir zu sagen, worauf seine Auffassung beruht, daß wir selbst nach den Erfahrungen des Krieges weniger nüchtern dächten als die Engländer. Er wollte mir folgenden Beweis dafür führen: „Selbst heute noch sprechen deutsche Zeitungen von den „englischen Verrätern“, darin liegt der Unterton der Verächtlichkeit und der Verachtung der Niederlegung; die Erklärung des Reichskanzlers „wir haben die Sentimentalität verloren“ ist für mich ein Beweis des Gegenteils, denn das tatsächlich erfolgte Freiwerden von Gefühlsregungen würde man nicht erwähnen. Wer sagt „ich bin ein toller Mann“ ist es nicht.“

Das größte Gewicht legte er auf das folgende Verkommen. Vor etwa acht Wochen fiel infolge Absturzes ein bekannter englischer Flieger dicht hinter den englischen Reihen nieder, und entgegen der ausdrücklichen Anordnung wurde von einem amerikanischen Berichterhalter die Nachricht von seinem Tod verbreitet; wenige Tage später muß ein deutscher Flieger, der möglicherweise den englischen abgeschossen hatte, einen Kranz mit einer Widmung in englischer Sprache an der Stelle des Absturzes nieder. Als dann Immelmann von einem Engländer abgeschossen wurde und sein Tod gleichfalls sofort bekannt wurde, verbreitete die deutsche Presse die Nachricht, ein englischer Flieger hätte über den deutschen Reihen einen Kranz für Immelmann mit einer Widmung abgeworfen und gütete diese Widmung. Aus ihrem angeblichen Wortlaut konnte jeder, der englisch konnte, ersehen, daß es sich um eine Schwindelgeschichte handelte; sie ist auch später demontiert worden.

die wenig mehr als eine Mannesbreite voneinander auftragen und nur hin und wieder einmal einer herbitteren Brombeerzweige oder einem erlösen Grasbüschel den Einblick in den Graben gestatten. Solch Schützengräben hat doch etwas Beengendes, man möchte tiefer Atem holen und ungehindert seitwärts und aufwärts die Arme recken.

Wie kunstvoll doch sich ein Graben aufgeführt ist, die Brustwehr gegen den Feind bilden prächtige Sandfächer, neben- und übereinander zahllos hingepakt. Da hat sie in letzter Nacht eine wohlgezielte Granate zerissen. „Zwei samose Kerle tot, drei verwundet!“ Andere stehen jetzt an deren Plage und bessern das Zerstückelte wieder aus; und wie hier, so dort und dort, an so vielen Stellen. Die Arbeit an dem Graben endet erst mit dem Kriege, sonst keine Ruh' bei Tag und Nacht! Ein Händedruck, eine religiöse Schrift oder ein Flugblatt und ein freundliches „Gott befohlen“ erfreut die rastlos arbeitenden Kameraden. An anderer Stelle sind sie eben durch feindliches Feuer gestört, da sind sie bis auf die weit auseinanderstehenden Grabenposten, die in ihrem Ausguck auf den nahen Feind sich nicht hängen lassen dürfen, in die Stollen gekrochen, die ihre Behausung bilden, solange sie in Stellung sind. Höhlenbewohner! Wir klettern in ein solches Erdloch hinunter, mehrere Meter tief auf kunstlos gefügter Leiter. „Koferte 1“ stand über dem Eingang zu lesen. Diese Dunkelheit ringsum, bis einer der Höhlenbewohner seine elektrische Taschenlampe leuchten läßt. Feucht glitzern die Wände, schmale Bretter sind als Ruhestätten die vielen Gänge hin und her in den Wänden befestigt. Da ruhen jetzt von müdlicher Wacht unsere Braven, einige lesen beim notdürftigen Schein einer glimmenden Kerze liebe Briefe aus der fernem Heimat.

m. b. H.
Fr. 26.
daher den
jeder
g von Be-
nach über
kostenlos
dieselben
erweisungs-
abgeben.
führung,
nde Ver-
a.
erselben,
idsorten,
ten bereit-
edermann
ung.
B. ds. Mts.
ab
ause z. Hirsch
lassiges Vieh,
alB),
weise schönes
wengardt

Ueber den Eindruck dieser beiden Meldungen, von denen die eine wahr und die andere erfunden war, in den englischen und deutschen Zeitungen, hatte er eine Sammlung, die etwa 45 englische und fast 200 deutsche Zeitungen umfaßte. In den englischen Zeitungen wurde unter einer entsprechenden Ueberschrift, die entweder „Welche deutsche Beschimpfung“ oder „Deutsche Unverschämtheit“ oder „Überliche Anbiederungsverfuche“ hieß, was folgendes erzählt: die Deutschen hätten den durch ein Auslegen seines Namens oder einen ähnlichen Unglücksfall zu Tode gekommenen englischen Flieger nach seinem Tode beschimpft, indem sie einen Kranz über die englischen Linien abgeworfen hätten, an dem eine Karte geheftet gewesen sei, auf der sich in miserablen Englisch neben der falschen Behauptung, daß ein Deutscher das Flugzeug abgeschossen habe, eine Widmung befunden habe. Die Engländer hätten den Kranz samt Widmung in einen ungelächten Kalkhaufen geworfen, in dem sonst schmerzliches Ungelesenes vermischt wurde. Die Darstellung der Angelegenheit in den deutschen Zeitungen war etwa die folgende: Die Ueberschrift lautete entweder „Englische Ritterlichkeit“ oder „Anerkennung Immelmanus durch die Engländer“ oder „Die Ritterlichkeit in dem englischen Heer nicht erloschen“ oder „Ein erfreuliches Zeichen englischer Ritterlichkeit“ und der Text lautet gewöhnlich: Wir erhalten die Mitteilung aus dem Felde, daß ein englischer Flieger wenige Stunden nach dem Absturz Immelmanus über den deutschen Reihen einen prachtvollen Kranz mit einer anerkennenden Widmung in englischer Sprache niedergeworfen habe; man kann hieraus ersehen, daß auch die Engländer den Sieger achten und daß sich auch das englische Heer auf seine Traditionen wieder besinnt. Wenn wir auch keine Folgerungen aus dieser Kundgebung ziehen wollen, möchten wir doch nicht versäumen, von dieser erfreulichen Handlungsmesse der Engländer gebührende Kenntnis zu geben. Hieraus kann und muß ich entnehmen, daß man in Deutschland auch heute noch bereit ist, dem Engländer herzlich zu lieben, wenn er es nur zuläßt. Wir werden daraus unsere Borteile ziehen, da wir Gefährdungen im Völkerkampf nicht kennen; das verbürgt uns aber den Sieg“.

Die antlichen Tagesberichte.
W.W. Großes Hauptquartier, 21. Okt. Amtl. Tel.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:
Im Sommegebiet hält der starke Feuerkampf an.
Zwischen Le Sars und Caucourt I Abbaye scheiterten englische Angriffe im Nahkampf. Weiter östlich erstreckte unser kräftiges Wirkungfeuer auf die feindlichen Stützgräben Angriffsversuche.
Vorstöße der Franzosen über die Straße Saily—Rancourt brachen vor unseren Hindernissen zusammen.
Unsere Kampfgeschwader schützten in zahlreichen Luftangriffen die Beobachtungslieger. 12 Flugzeuge des Gegners wurden abgeschossen, 4 liegen hinter unseren Linien.
Eine nächtliche Luftstreife auf Bahnhöfe und Munitionslager hinter der feindlichen Front hatte guten, an Explosionen und Bränden beobachteten Erfolg.
Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:
Rege Artillerietätigkeit auf beiden Maasufsern.
Oestlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:
Wieder bemühten sich in fruchtlosem, ver-

lustreichem Ansturm russische Bataillone, uns die am Westufer des Stochod kürzlich genommenen Gräben zu entreißen; und wiederum brachte an der Karajowka ein Angriff deutscher Truppen unter Führung des Generalmajors von Gallwitz russische Stellungen nordwestlich von Skomorochy in unsere Hand. Vergleiche Gegenstöße brachten dem Feind neuen Verlust. 5 Offiziere, 150 Mann, 7 Maschinengewehre konnten schon gestern aus der eroberten Stellung zurückgeführt werden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:
An der siebenbürgischen Grenze dauern bei Schneefall und Frost erfolgreiche Wald- und Gebirgskämpfe an. Die Rumänen haben dabei schwere Verluste.

Balkankriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Rukenen:
Die Kämpfe in der Dobrudscha haben sich zu unseren Gunsten entwickelt.
Die verbündeten deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen drangen an verschiedenen Punkten in die feindliche Hauptstellung in der Linie südlich von Rasowa (an der Donau)—Agemlar—Tuzla ein und nahmen Tuzla, die Höhen nordöstlich von Topraisar, nördlich von Coarcagea und nordwestlich von Mukiova nach heftigen Kämpfen.
Wir machten dabei etwa 3000 Russen, darunter ein Regimentskommandeur, auch einige Hundert Rumänen zu Gefangenen und erbeuteten 22 Maschinengewehre und einen Minenwerfer.
Deutsche Fluggeschwader beteiligten sich erfolgreich aus den Lüften am Kampf.

Rajebonische Front:
Die Lage ist unverändert.
Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

W.W. Großes Hauptquartier, 22. Okt. Amtl. Tel.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:
Die Sommeschlacht wird mit Erbitterung fortgesetzt. Beiderseitige stärkste Entfaltung artilleristischer Mittel gab ihr auch gestern vornehmlich auf dem Nordufer das Gepräge. Trommelfeuer auf Gräben und Hintergelände leitete englische Angriffe ein, die von der Ancre bis Courcellette und beiderseits von Queudecourt in oft wiederholtem Ansturm vorbrachen. Unter dem rücksichtslosen Menscheneinsatz entsprechenden Opfern gelang es dem Gegner, in der Richtung Rancourt—Pys Boden zu gewinnen. Bei Queudecourt wurde er abgewiesen. Heftige Kämpfe bei Saily blieben ohne Erfolg für die Franzosen.
Südlich der Somme brachte ein Gegenangriff uns in den Besitz einer Anzahl kürzlich verlorener Gräben zwischen Biaches und La Raisonnette. Wir nahmen den Franzosen hier 3 Offiziere, 172 Mann und 5 Maschinengewehre ab.

meinem Diener Befehl geben. Sie in Zukunft jederzeit einzulassen,“ sagte er halb ernst, halb scherzend.
Sie nickte eifrig.
„Ja, das tun Sie nur gleich, Herr von Falkenried, das müssen Sie mir versprechen. Es könnte ja sein, ich müßte wieder einmal mit einer Sammelliste herumziehen und dabei rechne ich sehr stark auf Ihre Beteiligung. Rufen Sie schnell Ihren Diener und sagen Sie ihm, daß wir immer Eintritt haben, unter allen Umständen.“
Das nickte sie wie im kindlichen Eifer herbei. „Ach, das ist er ihr den Willen, ohne seine entzückten Blicke von ihr zu wenden.“
Als es geschah war, lachte Kataltscha wie ein glückliches Kind.
„So, nun ist dieser Cerberus unschädlich gemacht. Und nun kann ich Sie mit hundert Sammellisten überfallen, wenn ich will. Haben Sie große Angst?“
Er sah sie strahlend an.
„Ganz gewiß nicht.“
Nun nahm Kataltschas Mutter das Wort.
„Sie müssen diesen Ueberfall entschuldigen, Herr von Falkenried. Aber Kataltscha bestand darauf, auch Ihnen die Liste vorzulegen. Sie will natürlich an Eggellens von Schlieden eine recht große Summe abliefern.“
Kataltscha nickte.
„Natürlich! Denken Sie nur, Herr von Falkenried, Mama wollte gar nicht zu Ihnen gehen. Sie meinte, Damen dürfen unverschämten Herren keine Besuche machen. Solche kleinliche Bedenken müssen doch bei Weitem der

In den Waldstücken nördlich von Chaulnes wird seit gestern abend erneut gekämpft.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:
An der Maas hält das lebhafteste Artilleriefeuer an.

Oestlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:
Vor der Mitte der Heeresgruppe des Generalobersten von Woytsch und westlich von Lud freigelegte sich in einzelnen Abschnitten die beiderseitige Feuertätigkeit. Vorfeldkämpfe westlich der oberen Strypa verliefen für uns günstig. Unter der Führung des Generals der Infanterie von Gerol haben deutsche Truppen nach den räumlich abgegrenzten erfolgreichen Vorstößen der letzten Tage in einheitlichem Angriff zwischen Swistelnitz und Skomorochy Nowe den Feind erneut geworfen. Nur ein kleines Geländestück auf dem Westufer der Karajowka ist noch im Besitz des Gegners. Seine zwecklosen Gegenstöße scheiterten. Er hatte schwere blutige Verluste. Wir machten 8 Offiziere und 745 Mann zu Gefangenen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:
Trotz zäher Verteidigung der Zugänge ihres Landes sind rumänische Truppen an mehreren Stellen geworfen worden. Den bereits ertrittenen Geländebesitz konnten uns Gegenstöße nicht entreißen.

Balkankriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls von Rukenen:
Die am 19. Okt. begonnene Schlacht in der Dobrudscha ist zu unseren Gunsten entschieden. Der russisch-rumänische Gegner ist nach schweren Verlusten auf der ganzen Front aus seinen schon im Frieden ausgebauten Stellungen geworfen. Die starken Stützpunkte Topraisar und Cobadinu sind genommen. Die verbündeten Truppen verfolgen.

Rajebonische Front:
Die Kämpfe in Cernabogen sind noch nicht abgeschlossen. Deutsche Truppen haben dort eingegriffen.
Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der österreichische Tagesbericht.
Wien, 21. Okt. W.W. Amtliche Mitteilung vom 21. Oktober, nachmittags:
Oestlicher Kriegsschauplatz:
In den ungarisch-rumänischen Grenzgebieten wird weiter gekämpft. Die Kämpfe der in Schnee und Frost und im schwärzlichen Gelände erfolglos fechtenden Truppen sind über alles Lob erhaben.
Nördlich der Karpaten bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts von besonderer Bedeutung.
Italienischer Kriegsschauplatz:
Unsere Stellungen im Pustulja-Abchnitt zeigen andauernd unter heftigem Geschütz- und Minenfeuer aller Kaliber. Bei dem Boite-Rücken bereitgestellte feindliche Infanterie wird durch unsere Artillerie niedergeboren. 4 italienische Angriffe gegen den Ostteil des Rücken wurden abgewiesen. Eine im Brantel gegen die Lal-

Die Kriegsbraut.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.
(Fortsetzung.)

Kataltschas Augen hasteten auf dem kleinen Knopf, der den Mechanismus in Gang setzte, und sie sah auch, daß Hasso, einer Gewohnheit folgend, den Schlüssel herumdrehte, jedoch den Schlüssel stehen ließ, so daß das kleine Schlüsselband daran hin und her schwankte.
Dabei plauderte Kataltscha aber schelmer ganz unbefangen.
„Sie dürfen nicht böse sein, Herr von Falkenried, daß wir Sie lieben.“
Er wandte sich schnell wieder um und schob den Damen zwei Sessel zu.
„Böse sein? Kann man böse sein, wenn die strahlende Sonne ins Zimmer dringt? Die Damen erweisen mir eine hohe Ehre und große Freude mit Ihrem Besuch. Ich hätte mir das Glück natürlich nicht träumen lassen.“
Kataltscha lächelte ihn heimlich an.
„Ihr Diener hätte uns fast wieder fortgeschickt, er wollte uns nicht einlassen, und es kostete mich viel Mühe, ihn zu bewegen, wenigstens anzulassen.“
„Ich hatte ihm allerdings Befehl gegeben, niemand vorzulassen. In einem Besuch von Ihnen, meine verehrte Damen, hatte ich allerdings nicht gedacht. Ich würde jedoch

Nächstenliebe ausschalten. Mama ist ja als Gardebene dabei. Sie ist in Eitelkeitsfragen überdänglich, weil wir hier in Deutschland erst noch festen Fuß fassen müssen. Ich habe aber meinen Kopf durchgesetzt. Hier ist die Liste. Sehen Sie nur, was nicht alles daraus verzeichnet ist. Was ich nicht fleißig?“
In reizender Geschäftigkeit reichte sie ihm die Liste und sah ihn dabei mit einem Blick an, daß er sie am liebsten in seine Arme genommen hätte.
Er sah gar nicht auf die Liste herab, nur in ihre Augen, und zeichnete dann flüchtig eine bedeutende Summe. Daß ihm Kataltscha schon gestern in ihrer Wohnung die Liste hätte vorlegen können, dachte er sich wohl. Aber er war glücklich, daß sie es nicht getan hatte. Es war ihm ihr Besuch ein Beweis, daß sie sich nach ihm gesehnt hatte, wie er nach ihr.
Mit einem heißen Blick reichte er ihr die Liste zurück. Dabei berührte ihre Hand die seine. Das ging ihm wie ein Feuerstrom durch den Körper.
„Sicher halten wir Sie durch unsern Besuch von einer ernsten Arbeit ab, Herr von Falkenried,“ sagte Frau von Komatsky entschuldigend.
„O, solch eine Abhaltung lasse ich mir gern gefallen, verehrte gnädige Frau. Es ist mir eine Ehre und ein Vergnügen, Sie in meinen bescheldenen oder Blüthen empfangen zu dürfen. Sie müssen nur vorgehen, daß ich Sie in meinem Arbeitszimmer empfangen. Einen Empfangsalon habe ich nicht, da ich außer meinen Kameraden selten einen Besuch bei mir sehe.“
Fortsetzung folgt.



von Chaulnes
impft.

pruzen:
ste Artillerie-
platz.

von Bayern:
pe des Gene-
stlich von Lud-
en die beider-
se westlich der
ünftig. Unter
fanterie von
ach den räum-
stößen der leg-
zwischen Swi-
Feind erneut
landestüdt auf
och im Besitz
n Gegenstöße
tunge Verluße.
Mann zu Ge-

herzog Karl:
Zugänge ihres
pen an meh-
Den bereits
ans Gegenstöße

schlacht in der
Bunsten ent-
e Gegner ist
angen Front
auten Stellun-
ie verbündeten

und noch nicht
haben dort ein-
meistert:

bericht.
e Mitteilung vom

ang:
Grenzgebieten
er in Schnee und
gleich lebenden

riehlich-ungarischen
dung.

aplaz:
schmitt freien
Minensturz aller
gehörte feindliche
nterbrecherhahn. 4
tick des Rückes
al gegen die Tal-

a als Gardedame
sch, weil wir hier
ssen müssen. Ich
ier ist die Erste,
rgelnet ist. War

e ihm die Rufe und
er sie am liebsten

b, nur in ihre An-
edeutende Summe.
er Wohnung die
ch wohl. Aber er
atie. Es war ihm
y ihm gefehlt hatte,

h, nur in ihre An-
edeutende Summe.
er Wohnung die
ch wohl. Aber er
atie. Es war ihm
y ihm gefehlt hatte,

en Besuch von einer
" sagte Frau von
mir gern gefallen,
e Ehre und ein Ver-
Büchlein empfangen
g ich Sie in meinem
angefallen habe ich
ten einen Besuch bei
Fortsetzung folgt.

stellung vorgehende feindliche Kompanie wurde aufgetrieben.
Wir haben 2 Offiziere, 180 Mann gefangen gesammelt
und 10 Minenwerfer und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

Ministerpräsident Graf Stürgkh erschossen.

Wien, 21. Okt. WTB. Tel. Der Ministerprä-
sident Graf Stürgkh ist heute beim Mittagessen vom
Herausgeber einer hiesigen Zeitschrift, namens Adler
erschossen worden.

Wien, 22. Okt. WTB. Der Mörder des Grafen
Stürgkh, der Schriftsteller Dr. Fritz Adler, ist ein Mann Mitte
der Dreißig. Seine Studiengelt verbrachte er in der Schweiz,
wo er auch später eine Reihe von Jahren lebte. Gegen-
wärtig ist Adler Herausgeber des „Kampf“ des wissen-
schaftlichen Organs der deutsch-österreichischen Sozialdemo-
kratie. In der Partei spielte er keine hervorragende
Rolle, vielmehr lebte er mit den Parteigenossen und auch
mit seinem Vater in Unfrieden, da insbesondere seine über-
spannten Ansichten bei den Parteigenossen keinen Bei-
fall fanden. Erst die letzte Sonntagsnummer der „Arbeiter-
zeitung“ enthält einen scharfen Artikel des Herausgebers
der „Arbeiterzeitung“ gegen Auslassungen Fritz Adlers im
Oktoberheft des „Kampf“ über die Reichskonferenz der
Sozialdemokraten Deutschlands.

Berlin, 22. Okt. WTB. Die „Norddeutsche Allge-
meine Zeitung“ schreibt zur Ermordung des Grafen Stürgkh
u. a.: Die Kunde von der Abtötung erregenden Untra, der
der österreichische Ministerpräsident Graf Stürgkh zum Op-
fer gefallen ist, wird in Deutschland mit tiefer Bewegung
aufgenommen werden. In schwerer Zeit hat der verehrte
Staatsmann, der seit 1911 die Leitung der Staatsgeschäfte
Österreichs führt, sich mit hervorragendem Pflichtgefühl
der großen Aufgaben unterzogen, vor die der Krieg ihn
stellte. Vor allem galt es, die wirtschaftlichen Verhältnisse
über die Schwierigkeiten hinwegzuleiten, die aus der nöthigen
Umlegung der Güterzeugung und des Güterausstaus-
ches mit zwingender Notwendigkeit erwuchsen. Eine ruhig
abwägende öffentliche Meinung in Österreich wird ihm die
Anerkennung schmerzlich verlangen, daß er den Anforderun-
gen der Kriegszeit zur Abwendung der Noth im Rahmen
des Möglichen in reichem Maße gerecht geworden ist. Wir
empfinden schmerzliches Bedauern über das so früh herbei-
geführte Ableben des österreichischen Staatsmannes und
sprechen der verbliebenen Monarchie wirksamstes Belohnung aus.

Ein neuer Kurs im „Vorwärts“.

Der längere Zeit verbotene „Vorwärts“ ist mit einer
Uebersetzung wieder in Öffentlichkeit getreten. In der
Nummer vom 18. Okt., der ersten, die wieder nach einiger
Frift erschien, hat der sog. dem. Parteivorstand den Lesern
mitgeteilt, daß er in Zukunft die Vollmacht habe, über den
Inhalt des „Vorwärts“ zu entscheiden.

Dieser neue Zustand bedeutet einen anderen Partiekurs
als bisher, den der Mehrzahl und nicht mehr der Minder-
heit. Daß es sich um eine Aenderung in diesem Umfang
handelt, hat der Parteivorstand selbst ausdrücklich hervor-
gehoben. Die Preßkommission wollte ihm nur die Vollmacht
erteilen, die Beobachtung der Zensurvorschriften im „Vor-
wärts“ durchzuführen. Der Parteivorstand hat das indessen
entgegen abgesehen mit der Begründung, daß er nicht den
Zensur eines Blattes spielen könnte, das in den wichtigsten
Fragen von seiner Auffassung abweicht.

Gegen den Willen der Preßkommission hat sich der
Parteivorstand dann, um den „Vorwärts“ wieder in die
Gesellschaft treten zu lassen, in der leitenden Stellung des
Blattes festgesetzt. Damit war der „Vorwärts“ als der
Wortführer der sog. dem. Minderheit erledigt. Die Zensur
darf es sich zuwenden, diesen bemerkenswerten Wandel
herbeigeführt zu haben, und schon die erste Nummer des
„Vorwärts“ für die der Vertrauensmann des Parteivorstands
verantwortlich war, verrät deutliche Spuren des vollen
Umschwungs. Zum ersten Male erhält die Mehrheit bei
einem Landtagswahltag in Württemberg die bisher stets
vorenthalte parteiliche Anerkennung.

Selbstverständlich hat der Wechsel nicht alle beiriedigt.
Man kann sich denken, daß die Richtung, die im „Vorwärts“,
von dem Redaktionsrat gefolgt worden ist, von vorn
und Entrüstung erfüllt ist. In der Tat hat sich denn auch
sofort die Berliner Organisation der Angelegenheit bemäch-
tigt. Wie der „Vorwärts“ mittels, hat die Preßkommission
des „Vorwärts“ einstimmig gegen das Vorgehen des Par-
teivorstands Protest erhoben und verlangt, daß der Abg.
Fischer, der Geschäftsführer des „Vorwärts“, von neuem
zwecks einer anderen Regelung mit dem Oberkommando
verhandelt.

Ebenso hat der Zentralverband Groß-Berlins Einspruch
erhoben gegen die, wie er es nennt, „beispiellose Verwal-
tung“. Er gibt die Versicherung ab, daß die Berliner
Parteigenossen sich diesen „Gewaltstreik“ unter keinen
Umständen gefallen lassen werden und er fordert die ent-
schlossene Redakteure auf, auf ihrem Posten auszuharren.
Damit ist ein Partiestreit eröffnet, der sicher noch weitere
Kreise ziehen wird.

Englands Geldsorgen.

London, 20. Okt. WTB. Im Unterhaus führte Mc.
Kenna auf Bemerkungen über den Finanztag, der für die
neuen Schatzscheine zu zahlen ist, aus: Wir hatten größere
Summen aufzunehmen, als jemals ein anderes Land,
und der Betrag, den der Staat zu zahlen hatte, stand au-
ßer allem Verhältnis zu irgend einer Anleihe, die vor dem
Kriege gemacht wurde. Es war daher unmöglich, Ver-
gleiche mit den Verhältnissen, die vor dem Kriege befan-
den, heranzuziehen oder zu sagen, daß 5 Prozent Zinsen
genug wären, oder daß das Geld hätte billiger erlangt
werden können. Sehr wahrscheinlich hätte es gesehe-

hen, wenn ich nur eine geringe Summe gebraucht hät-
te, oder selbst wenn die Summe gleich gewesen wäre der
größten Summe, die jemals vor Ausbruch des Krieges
aufgenommen wurde. Man muß sich indessen daran erin-
nern, daß wir den größtmöglichen Betrag aufzunehmen hat-
ten, und es war nur möglich, durch tägliche Prüfung die
Ergebnisse unserer Anleiheoperationen und Zahlungen aus-
sändig zu machen, es ist nicht wahrscheinlich, daß das
Schatzamt mehr Zinsen zahlt, als es gezwungen war zu
bezahlen. Um allen Aufwendungen gerecht zu werden und
unsere Verpflichtungen gegen unsere Alliierten zu halten,
hatte ich die Beschaffung des Geldes zu sichern. Es wurde
gegen die hohen Zinssätze Ausstellungen gemacht, auf
Grund des Umstandes, daß die Schuldverschreibungen haupt-
sächlich im Auslande gehalten würden. Aber das war ge-
rade eine Sache, die wir wünschten. Beim Anbieten die-
ser Schatzscheine hatten wir unter vielen anderen Zweck-
den im Auge, daß sie im Auslande gehalten werden sollten.
Man muß sich daran erinnern, daß wir Tag für Tag in
den Ver. Staaten einen sehr bedeutenden Betrag zu zahlen
hatten. Zurzeit haben wir etwa 2 Millionen Pfund Ster-
ling für jeden Werktag in der Woche aufzubringen. Das
bedeutet einen ungeheuren Betrag von Dollars, der jede
6 Tage gefunden werden muß. Diese Aufgabe könnte für
unmöglich gehalten werden, aber sie ist erfüllt worden und
sie wird jetzt erfüllt, und es ist kein Grund anzunehmen,
daß sie nicht dauernd erfüllt wird.

In den weiteren Ausführungen zur Verteidigung der
Ausgabe von sechsprozentigen Schatzscheinen erwähnte Mc.
Kenna, daß die Wertpapiere in 14 Tagen bis einem Be-
trage von 36 Millionen Pfund Sterling ausgegeben sind,
und fuhr fort: Der gegenwärtige Augenblick, wo ein Wert-
bewerter für Geld besteht, war nicht günstig für die Ausgabe
einer langfristigen Anleihe; aber eine solche Anleihe wird
zu einer Zeit ausgegeben werden, die Schatzamt für geeig-
net hält, und die Regierung wird sich der Erfüllung ihres
Versprechens über die Konversion von früheren Anleihen
nicht entziehen. Ich habe nicht den geringsten Zweifel, daß
wir imstande sind, die Last während des Krieges zu tra-
gen. Unsere Aufwendungen haben sich wegen zweier wich-
tiger Punkte nicht verringert, sondern sie nahmen zu. Diese
Punkte sind die Munitionbeschaffung und die Vorräthe
an die Alliierten. Ich bin sicher, das Haus wird nicht do-
vor zurückweichen, daß die Ausgaben wegen dieser beiden
Punkte anwachsen.

Der Kaiser im Westen.

Berlin, 21. Okt. (WTB. Amtlich.) Sr. Majestät
der Kaiser traf am 19. Okt. früh an der Sommerfront ein.
Er besuchte zunächst Vermundete aus den September- und
Oktoberkämpfen in Kriegslazaretten, in denen er längere Zeit
besonders bei den Schwerverwundeten verweilte und ihnen
Auszeichnungen überreichte. In Begleitung Sr. Königlich
Hoheit des Kronprinzen Rupprecht und des Oberbefehls-
habers der Kavallerie des General von Below fuhr er darauf
an der Kampffront nördlich der Somme entlang und be-
grüßte unterwegs Truppenteile, die eben aus den Kämpfen
kamen, und Abordnungen noch eingesehter Regimenter aller
deutschen Stämme. Sr. Majestät beglückte im besonderen
Offiziere und Mannschaften, die sich in den Kämpfen be-
sonders ausgezeichnet hatten. Den Truppen überbrachte er
die Grüße der Kameraden von der Ostfront und sprach
ihnen seinen herzlichsten Dank aus im Namen des ganzen
deutschen Volkes für das, was an der Somme Unablässiges
geleistet wurde, und worin noch spätere Geschlechter das
leuchtende Beispiel des deutschen Siegeswillens erkennen
würden.

Berlin, 21. Okt. WTB. (Amtlich.) Der Kaiser be-
suchte am 20. Oktober an der Westfront in Flandern
mittelbergische und schlesische Truppen, sowie Teile der
Garde und anderer preussischer Truppen. In Brügge und
Zeebrugge begrüßte seine Majestät Marine-Truppenteile und
besichtigte die Anlagen der Marine.

Zum Fliegerangriff auf Oberndorf.

Aus Berlin wird amtlich mitgeteilt: Dichtung und
Wahrheit. Französischer Heeresbericht vom 13. Oktober,
nachmittags: „Luftkrieg“. Eine französisch-englische Gruppe
von 40 Flugzeugen beschloß die Kanalar-Werksstätten in
Oberndorf am Neckar, 4340 Kilogramm Geschosse wurden
abgeworfen und ihr Einschlagen in die Ziele beobachtet.
Sechs deutsche Flugzeuge wurden im Laufe der von ihnen
zur Verteidigung der Werksstätten eingeleiteten Unternehmungen
abgeschossen. — Amtliche deutscher Feststellung: Von
den 40 englisch-französischen Flugzeugen haben 15 Ober-
ndorf erreicht und etwa 60 Bomben dort abgeworfen. Die
übrigen feindlichen Flugzeuge wurden durch die Angriffe
unserer Flieger gestört und warfen ihre Bomben meistens
auf Wald, Wiesen und zahlreiche kleinere Dörfer ab.
Militärischer Sachschaden ist weder in Oberndorf noch an-
derswo entstanden, sonstiger Sachschaden war gering. Der
Betrieb der Fabrik wurde nicht gestört. 3 Personen wur-
den getötet, 7 verletzt; sie hielten sich im Freien auf und
wurden durch Bombensplitter getroffen. Von den 40 Flug-
zeugen wurden durch unsere Flieger und Erdabwehr 9 ab-
geschossen und zwei (sagt genaues Verzeichnis). — Von
unseren an den Luftkämpfen beteiligten Flugzeugen ging
keins verloren, kein Infolge unserer Flugzeuge wurde ge-
tötet oder auch nur verletzt. Die Niederlage des Feindes
im Luftkampf war vollkommen.

Aus Oberndorf wird uns berichtet: Die letzte Sitzung
der bürgerlichen Kollegien wurde von Stadtschultheiß Hedeler
mit innigen Worten des Gedankens an den großen Nie-
gerangriff am 12. Oktober eingeleitet. Zu Ehren der Ge-
dienten erhoben sich die Mitglieder. Für die bedürftigen
Hinterbliebenen der ums Leben gekommenen Familienmitglieder
— zwei solche hinterlassen eine Familie mit je 8 Kindern

— wird eine Sammlung eingeleitet, an der sich auch die
Stadt und die Waffenfabrik beteiligen werden. Auch soll
die Versicherung der städt. Gebäude bezw. ihres Mobiliars
gegen Niegerangriff erfolgen. Mit Wirkung vom 1. d. M.
ab wird nach einstimmigem Beschluß der bürgerlichen Kol-
legien auch für die hiesige Stadt die Krankensorge für
bedürftige Familien von Kriegsteilnehmern eingeführt. Die
evangel. Kirchengemeinde hat die neue Orgel und das
wertvolle Glasgemälde in der neuen evangel. Stadtkirche
zu einem Werte von zusammen 3000 M gegen Niegerang-
riff versichern lassen. Das sehr wirkungsvolle und kostbare
Glasgemälde, nach einem Entwurf von Frau Schaller-
Hartel (Stuttgart) ist die Stiftung eines hiesigen Sönners
der evangelischen Kirchengemeinde.

Bermischte Nachrichten.

Christians, 21. Okt. WTB. Die angekündigte
deutsche Note ist gestern abend, wie Norske Intelligens
Sedter meldet, im Ministerium des Äußern überreicht worden.
Bern, 20. Okt. WTB. Wie Temps aus Marseille
meldet, hat der Dampfer Ernest Simons 34 Mann der
Besatzung der drei im Mittelmeer versenkten Dampfer
Grosbill (5002 Deutortregistertonnen), Elan (3880 Deutort-
registertonnen) und Heintjesall gelandet.

London, 21. Okt. WTB. Reuter. Der britische
Dampfer Penglan (3875 Tonnen) ist versenkt worden.
Wien, 20. Okt. WTB. Wie Streiffleurs Militär-
blatt meldet, hat der Kaiser den Prinzen Heinrich von
Preußen zum Großadmiral ernannt.

Der „Vossischen Zeitung“ zufolge steht Präsident Wil-
son nunmehr auf dem Standpunkt, daß die Versenkung,
der „Lustania“ entschuldbar gewesen sei. Er habe eine
von dem Grafen Bernstorff überreichte Note angenommen,
in der die deutsche Regierung es ablehne, die Versenkung
der „Lustania“ zu desavouieren.

London 21. Okt. WTB. Central News melden,
daß gestern in New-York ein Mann, der ein Messer
und eine Pistole mit irgend einer Flüssigkeit bei sich führte,
auf das Automobil des Präsidenten Wilson gesprungen
ist. Der Mann, von dem man glaubt, daß er gestreift
ist, wurde herausgeschleudert und gefangen genommen.

Aus Kronstadt meldet die „Kriegszeitung“, die Rumä-
nen hätten dort die Geschützläden gänzlich ausgeplündert,
Wohnungseinrichtungen und Möbel weggeschleppt. Gene-
ral Craintocescu allein habe Pelzwaren im Werte von
38.000 Kronen gestohlen. Ein Gewerbetreibender wurde
erschossen, weil er einen rumänischen Unteroffizier nicht grü-
ßen wollte.

Amsterdam, 21. Okt. Nach einer Meldung aus
New-York ist dort ein Abkommen von annähernd 100
Millionen Dollars zugunsten französischer Industriefirmen
abgeschlossen worden. Der Kredit soll zur Bezahlung in
Amerika gekaufter Waren dienen.

Bern, 20. Okt. WTB. In Lugano ist gestern abend
der deutsche Dichter Otto von Guericke im Alter von
42 Jahren gestorben, der seine ganze Lebensarbeit der
Förderung des Friedensgedankens gewidmet hat.

Aus Stadt und Land.

Kagald, 23. Oktober 1918.

Abventafel.

Des Ritterkreuz I. Klasse des Friedrichordens mit
Schwertern erhielt Landrichter und Hauptmann d. Landw.
A. Bühler von Gillingen und Leutnant d. Ref. Friedrich
von Stahlfurt, Schwiegerohn des Outspächters Wögnel
auf Hof Haffstall.

Des Eisernen Kreuz II. Klasse wurde verliehen an:
Gottlob Ebelz Esch-Regerold und Bauer in Gillingen.
Die Silberne Verdienstmedaille erhielt: Kanonik Karl
Härlin in Gillingen.

Dem Gdst. Georg Brezging beim Ref.-Regt. 207,
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, Sohn des Georg
Brezging, Küfermeisters in Waldhof, wurde die Silberne
Medaille Verdienstmedaille für Tapferkeit u. Treue verliehen.

Kriegsverluste.

Die würt. Bezirksliste Nr. 484 verzeichnet: Baum-
gärtner Joseph Gündelinger verstorben, Wanderer Rino, Unterleut-
nant 1. vers. d. d. Tr., Oberst Ulrich, Gdst. Weisenberg verlegt, Mar-
quart Gottlob, Eslingen 1. vers., Kurt Friedrich, Gdst. Schönbach
bisher vermißt, in Gefangenschaft.

Als Andgedingung zum Regierungsjubiläum
wurde nach dem „Würt. Schulwochenblatt“ verliehen, der
Kang auf der 6. Stufe der Rangordnung dem Seminar-
rektor Pietsch in Kagald.

Die Frist für die Anmeldung der ausländischen
und der im Ausland befindlichen Wertpapiere
läuft am 31. Oktober ds. Js. ab. Bei der Wichtigkeit
dieser Befehlsausnahme, welche schon durch die auf die
Unterlassung der Anmeldung gesetzten strengen Strafen
(1500 M Geldstrafe oder 3 Monate Gefängnis) entsprechend
hervorgehoben wird, seien sämtliche Besitzer ausländischer
usw. Wertpapiere nochmals auf die Verpflichtung hingewie-
sen, daß sie ihren Besitz an Aktien, Anleihen, Zerziff-
kalen, Schuldverschreibungen jeder Art, die von ausländischen
Gesellschaften, Gemeinwesen, Staaten usw. ausgegeben
worden sind, ferner auch ihren etwa im Ausland befindlichen
Besitz an (inländischen oder ausländischen) Wertpapieren
bei der Reichsbank mit dem dort erhältlichen vorchriftsmä-
ßigen Formular bis zum 31. Oktober 1918 angemeldet
haben. Anmeldepflichtig ist in erster Linie Besitz der Eigen-
tümer der Wertpapiere. Hat er aber die Wertpapiere an
eine inländische Bank, Sparkasse, Kreditanstalt, Genossen-
schaft usw. oder an einen inländischen Kaufmann im Betriebe
desse Handlungsgewerbes unverkündet zur Verwahrung oder
als Pfand übergeben, so liegt dem betreffenden Betrachter
die Anmeldepflicht ob.



